

Aus Rom und dem Vatikan

Medienreform: Neue Form der Zusammenarbeit von Jesuiten und Vatikan

Im Zuge der Medienreform des Vatikan ändert sich auch die Zusammenarbeit zwischen dem Jesuitenorden und dem vatikanischen Kommunikationssekretariat. Bisher lag die Verantwortung für den Sender Radio Vatikan ganz in den Händen der Ordensgemeinschaft. Nach einer neuen Vereinbarung sollen Angehörige des Ordens zwar weiterhin als Journalisten oder in der Leitung des Senders arbeiten, dies jedoch nun in der Gesamtverantwortung des Kommunikationssekretariats. P. Juan Antonio Guerros Alves SJ, Delegat des Generaloberen für die römischen Häuser des Ordens, unterstrich nach der Unterzeichnung der Vereinbarung den dienenden Charakter seiner Ordensgemeinschaft: „Es macht uns glücklich, unsere Dienste auf dem Gebiet der Kommunikation anzubieten, weil wir so die Reform, die der Heilige Vater sich wünscht, unterstützen können.“ In einem Interview äußerte sich P. Bernd Hagenkord SJ, der Leiter der deutschen Sektion von Radio Vatikan, zuversichtlich, dass eine gute Vereinbarung erzielt worden sei. In der praktischen Arbeit werde sich nicht viel ändern. (sj/rv)

„Letzte Chance“ für die belgischen Broeders van Liefde

Der Vatikan will den belgischen Zweig der Brüder der Nächstenliebe (Broeders

van Liefde) in der Debatte um aktive Sterbehilfe zu einem Gespräch einladen. Sie sollen die Möglichkeit erhalten, ihre Sicht der Dinge zu erklären, heißt es in einer Anfang Oktober veröffentlichten Pressemitteilung der Generalverwaltung der Brüder der Nächstenliebe in Rom. Das Treffen in Rom sei die letzte Chance für die Organisation, sich mit der katholischen Lehre in Einklang zu bringen, heißt es in der Mitteilung. Am 12. September hatte die belgische Organisation der Brüder der Nächstenliebe ihre Position, aktive Sterbehilfe für psychisch Kranke im nicht-terminalen Stadium nicht mehr grundsätzlich auszuschließen, bekräftigt. Die Organisation verwaltet 15 psychiatrische Kliniken in Belgien. (kna)

Mahnung zu Toleranz und Realismus bei Gesprächen mit China

Der chinesische Jesuitenpater Joseph Shih (90) rät bei den Verhandlungen zwischen dem Heiligen Stuhl und der Volksrepublik China zu gegenseitiger Toleranz. Er wünsche sich, dass der Heilige Stuhl China bei den Gesprächen nicht mit „einem zu hohen und unrealistischen Ideal herausfordert“, sagte Shih der Jesuitenzeitschrift „Civiltà Cattolica“ im Oktober. Das würde „eine Entscheidung zwischen der Kirche und der chinesischen Regierung erzwingen“, so der aus Shanghai stammende Geistliche. Zudem mahnte er zur Vorsicht bei Kritik von außen: Wer nicht in China

lebe und sich in unangemessener Weise um das Schicksal der Katholiken im Land sorge, schade der dortigen Kirche nur. Ein Kompromiss, der von beiden Seiten Zugeständnisse verlangen würde, ist aus Sicht des ehemaligen Leiters der chinesischsprachigen Abteilung von Radio Vatikan nicht möglich. Dabei würde die katholische Kirche ihre Identität verlieren, so Shih. Er mahnte den Heiligen Stuhl, sich bei den Verhandlungen nicht gegen die Regierung zu stellen. Seiner Erfahrung nach wird gegenseitige Toleranz auch vor Ort bereits auf eine gewisse Weise praktiziert: „Ich kann nur sagen, dass die katholische Kirche in China existiert und funktioniert.“ China und der Heilige Stuhl verhandeln seit drei Jahren über eine Wiederaufnahme der vor 60 Jahren abgebrochenen diplomatischen Beziehungen. (kna)

Würdigung des Kampfes von Ordensfrauen gegen Menschenhandel vor der UN

Vor der UN-Vollversammlung hat der vatikanische Außenminister, Erzbischof Paul Gallagher, den Einsatz vieler Ordensfrauen gewürdigt. Im September rief er in New York zu einem effektiveren Kampf gegen Menschenhandel auf. Viele Menschen, die verschleppt wurden oder Zwangsarbeit leisten müssten, hätten das Vertrauen in die Behörden verloren. Papst Franziskus habe den Einsatz der Kirche gegen Sklaverei, Zwangsarbeit und Menschenhandel zu einem Hauptanliegen seines Pontifikates gemacht. Daher unterstütze die katholi-

sche Kirche das Vorhaben eines entsprechenden weltweiten Aktionsplans gegen Menschenhandel. (kna)

Vatikan ordnet Reformen für „Das Werk“ an

Die katholische Gemeinschaft „Das Werk“ muss ihre Regeln überarbeiten und ihre Struktur reformieren. Dies hat die vatikanische Ordenskongregation entschieden, wie das österreichische Bistum Feldkirch im September mitteilte. Unter anderem sei ein Generalkapitel einzurichten, um die Leitung des Werkes künftig transparenter zu wählen, anstatt eine Leitung auf Lebenszeit zu bestimmen. Die Entscheidung der Ordenskongregation erfolgte nach einer Visitation des Werks, die nach Missbrauchsvorwürfen angeordnet worden war. 2014 hatte ein ehemaliges Mitglied der Schwesterngemeinschaft des Werks in einem Buch von sexuellen Übergriffen durch einen Priester der Gemeinschaft berichtet, die sich 2008 in Rom ereignet hätten. Über die Umsetzung der Reformen wacht ein Delegat der Ordenskongregation, der von zwei Kirchenrechtlern unterstützt wird. In einer Stellungnahme erklärte die Gemeinschaft, mit der Kongregation „konstruktiv zusammenzuarbeiten“. Die 1938 von der Belgierin Julia Verhaeghe gegründete Gemeinschaft ist in zwölf Ländern tätig und hat ihre Hauptsitze in Rom und Bregenz-Thalheim (Bistum Feldkirch). Seit 2001 ist die Gemeinschaft als „Geistliche Familie päpstlichen Rechts“ anerkannt und damit direkt dem Heiligen Stuhl unterstellt. (kna)



Aus der Weltkirche

Deutschland

Im Rahmen der Vollversammlung der Vereinigung Katholischer Orden (VKO), des Verbands ausländischer Orden in Deutschland, am 4. September 2017, wurde Sr. Tessa Mandapathil SABS zur neuen Vorsitzenden gewählt. Die Wahl war erforderlich geworden, da der bisherige Vorstandsvorsitzende, P. Tom Mattathiveliyil, zum Provinzial seiner Gemeinschaft gewählt worden war und deshalb nach Indien zurückgekehrt ist.

Belgien

Die Jesuiten wollen eine Schule im belgischen Molenbeek-Saint-Jean eröffnen. Die Gemeinde gilt als Zentrum islamistischer Terroristen in Europa. Das flämische Bildungsministerium habe dem Vorhaben des Ordens nun seine Zustimmung erteilt, berichtete die französische Zeitung „La Croix“ Mitte Oktober. Demnach soll die neue Sekundarschule für 850 Schüler zum Schuljahr 2021/2022 eröffnen. Die Schule werde neben einem allgemeinbildenden Zweig auch technische und berufliche Bildung anbieten. Die Stadt Molenbeek grenzt an die belgische Hauptstadt Brüssel und ist in den zurückliegenden Jahren vor allem als sozialer Brennpunkt bekannt geworden. Auch mehrere radikalislamische Attentäter der jüngeren Vergangenheit hatten dort gelebt. (katholisch.de)

Tschechien

Nach der jüngsten Parlamentswahl in Tschechien steht die Entschädigung für

in kommunistischer Zeit verstaatlichtes Kircheneigentum wieder auf der Kippe. Zeitungsberichten zufolge wolle der Wahlsieger, die liberale Bewegung ANO, die über Jahre ausgehandelte Ersatzzahlung des Staates an die Bistümer und Ordensgemeinschaften mit einer 19-prozentigen Steuer belegen. Das Geld soll für jene Fälle gezahlt werden, in denen die frühere Liegenschaft nicht mehr vorhanden ist. Die Ersatzsumme beläuft sich auf umgerechnet 2,36 Milliarden Euro und soll bis 2043 ausbezahlt werden. Durch die beabsichtigte Besteuerung würden 450 Millionen Euro wieder in die Staatskasse zurückfließen. Hintergrund der Ankündigung ist eine entsprechende Forderung der Kommunistischen Partei Böhmens und Mährens (KSCM), die im Gegenzug eine Minderheitsregierung der ANO tolerieren würde. In einer ersten Reaktion kritisierte die Tschechische Bischofskonferenz, eine „Politisierung“ der Restitution. Die Kirche gehe davon aus, dass Verträge einzuhalten seien. (rv)

Israel

Der Franziskanerorden feiert in diesem Jahr seine 800jährige Tätigkeit im Heiligen Land. Neben einem dreitägigen Symposium Mitte Oktober in Jerusalem realisiert der Orden dort auch ein bisher einzigartiges Museum, das sich mit den Anfängen und der Geschichte des Christentums im Heiligen Land beschäftigt. Ein bereits bestehendes Multimediaprojekt soll bis Ende des Jahres

mit einer archäologischen und historischen Abteilung verknüpft werden. Als seine Aufgabe im Heiligen Land beschreibt der Orden den Schutz der für die Christenheit wichtigen Stätten sowie die Unterstützung der einheimischen Menschen. Diesen Auftrag bekräftigte auch Papst Franziskus noch einmal in einem Brief an den Kustos des Franziskanerordens in Jerusalem. Zusätzlich ermahnte er die Franziskaner im Heiligen Land, sich um Arme und Bedürftige, besonders aber um Jugendliche zu kümmern, die im andauernden Konflikt zwischen Israel und Palästina drohten ihre Hoffnung zu verlieren.

(kna)

Pakistan

Pakistan ehrt die im August verstorbene Ordensfrau Sr. Ruth Pfau mit einer Gedenkmünze. 50.000 Münzen im Wert von je 50 Rupien (ca. 0,40 Euro) sollen in den nächsten Monaten von der pakistanischen Zentralbank geprägt werden. Die auch als „Mutter Teresa von Pakistan“ bekannte Ärztin hatte ihr Leben der Bekämpfung von Lepra in Pakistan gewidmet. Die Regierung in Islamabad hatte die mit 87 Jahren gestorbene Schwester mit einem Staatsakt in der katholischen Kathedrale von Karachi geehrt. Staatsbegräbnisse gibt es in Pakistan normalerweise nur für gefallene Soldaten und für Regierungsmitglieder. Die 1929 in Leipzig geborene Pfau hatte nach ihrer Ankunft in Karachi 1960 das Marie-Adelaide-Lepra-Zentrum (MALC) gegründet. 1979 wurde sie zur Ehrenbürgerin und zur nationalen Beraterin für Leprafragen im Rang einer Staatssekretärin ernannt.

(kna)

Philippinen

Die nordphilippinische Provinz der Salesianer Don Boscos zeigt sich betroffen von den jüngsten Hinrichtungen auf den Philippinen. Im Rahmen des brutalen „Drogenkriegs“, den Präsident Duterte zur Bekämpfung der Drogenkriminalität ausrief, waren zuvor viele Jugendliche ermordet worden. Provinzial P. Anthony Paul Bicomong SDB betonte in einer Stellungnahme, sich „nicht auf die Seite einer Farbe, einer Gruppe oder einer Partei zu stellen“, da „moralische und christliche Werte im allgemeinen über die Politik hinausgehen“. Er appelliere vielmehr an „das kollektive Gewissen des philippinischen Volkes“ und vor allem die legitimierten politischen Verantwortlichen die Bürger und das Gemeinwohl zu schützen. Wenn die Bekämpfung der Drogenkriminalität generell begrüßenswert sei, so bitte man „um die Bekämpfung des Bösen in allen seinen Formen [...] auch um den Widerstand gegen willkürliche Hinrichtungen“.

(fides)

Togo

Inmitten heftiger Ausschreitungen zwischen Anhängern der Regierung und der Opposition mahnt ein Missionar zur Besonnenheit. In einem Schreiben vom September an die Menschen in Togo, insbesondere die Anhänger von Regierung und Opposition, ruft der Afrika-Missionar P. Silvano Galli zu „aktiver Gewaltfreiheit“ auf und wirbt für die Kraft der Liebe. Die Presse solle „auf professionelle Weise mit Nachrichten umgehen,“ während die Jugendlichen des Landes zeigen sollten, dass ein positiver Wandel auch friedlich herbeigeführt werden könne.

(fides)

Aus dem Bereich der Deutschen Ordensobernkonferenz

Personelles

Im Rahmen eines Wahlkapitels am 7. Juli 2017 ist **Sr. Lucia Obieglo** zur neuen Generaloberin der Elisabethinen (Kloster Azlburg) gewählt worden. Die Wahl wurde nötig, nachdem die bisherige Generaloberin, **Sr. M. Germana Stöberl**, am 28. Juni 2017 plötzlich verstorben war. **Sr. Lucia** hatte das Amt der Generaloberin bereits früher viele Jahre inne.

Im Rahmen des Generalkapitels der Dillinger Franziskanerinnen vom 28. Juli bis 11. August 2017 in Bamberg wurde am 5. August **Sr. M. Roswitha Heinrich OSF** in ihrem Amt als Generaloberin bestätigt.

Der Konvent der Abtei Schweiklberg hat am 25. August 2017 **P. Benedikt Schneider OSB** zum Prior Administrator der Benediktinerabtei gewählt. Der 61 Jahre alte Ordensmann übernimmt das Amt für drei Jahre. Zuvor war er 15 Jahre als Pfarrer in Neustift tätig. Der Vorgänger, **Abt Rhabanus Petri**, war zum 31. Juli nach zehn Jahren im Amt des Abtes zurückgetreten und ist in sein Heimatkloster **St. Ottilien** zurückgekehrt.

Im Rahmen eines außerordentlichen Generalkapitels der Missionare vom heiligen Johannes dem Täufer (Leutesdorf) wurde am 25. August 2017 **P. Majobi Amickattu Mohanan MSJ** (Jg. 1982) zum neuen Generalsuperior der Gemeinschaft gewählt. Sein Vorgänger

P. Dr. Dhanyananda Oozhikattu MSJ war im April 2017 von dem Amt zurückgetreten.

Im Rahmen des Generalkapitels der Kongregation der Hedwigschwestern vom 22. bis 29. August 2017 in Breslau ist **Sr. M. Simone Nocon** zur neuen Generaloberin der Hedwigschwestern gewählt worden. Sie übernimmt das Amt von **Sr. M. Vincentia Weide**. Sitz des Generalats der Gemeinschaft ist Berlin.

Am 28. August 2017 ist **Sr. Hildegard Hoiß**, Jg. 1963, zur neuen Oberin der Schwestern vom Gemeinsamen Leben in Spabrücken gewählt worden. Sie übernimmt das Amt von **Sr. Esther Kaufmann**, die die Gemeinschaft 28 Jahre lang geleitet hat.

Abtpräses Barnabas Bögle OSB, Abt des Klosters Ettal, steht für weitere vier Jahre an der Spitze der Bayerischen Benediktinerkongregation. Beim jüngsten Generalkapitel im Kloster Sankt Stephan in Augsburg wählten ihn die Mitglieder erneut zum Abtpräses. **Abt Barnabas** steht der Kongregation seit dem Jahr 2009 vor.

Sr. Angelika Blochwitz SCC ist neue Regionaloberin der Kongregation der Schwestern der Christlichen Liebe. Sie hat das Amt von **Sr. Ancilla König** übernommen, die es aus gesundheitlichen Gründen zum 24. Juni 2017 zurückgegeben hatte.

Seit dem 1. September 2017 hat die deutsche Delegatur des Prämonstratenserstifts Tepl-Mananthavady einen neuen Superior. **P. Joshy Palakunnel** wurde durch seinen Prälaten zum Superior der in Deutschland tätigen indischen Prämonstratenser von Mananthavady ernannt.

Das Regionalat der Paulusschwwestern teilt mit, dass **Sr. Ancilla Christine Hirsch FSP** seit dem 5. September 2017 neue Regionaloberin der Gemeinschaft ist. Sie übernimmt das Amt von **Sr. Agnes Trucco FSP**.

Die Karmelitinnen des Klosters Himmelpforten in Würzburg haben am 16. September 2017 **Sr. M. Johanna Walz OCD** für die nächsten drei Jahre zur neuen Priorin gewählt.

Während des Provinzkapitels der Franziskanerinnen von Bonlanden wurde am 25. September 2017 eine neue Provinzleitung für die Schwestern-Gemeinschaften und Einrichtungen in Deutschland gewählt. Zur neuen Provinzoberin und damit zur Nachfolgerin von **Sr. M. Angelika Maiß** wurde **Sr. M. Witburga Mandler** gewählt.

Bei den Franziskanerinnen vom Heiligsten-Herzen-Jesu/ Rekollektinnen (Bonn) hat am 5. Oktober 2017 die Generalwahl stattgefunden. **Sr. Katharina Kowalczyk** ist für eine weitere Amtszeit von sechs Jahren als Generaloberin wiedergewählt worden.

Am 21. Oktober 2017 ist **Sr. Dorothe-Maria Lause** als Generaloberin der Franziskanerinnen von der Barmherzigkeit wiedergewählt worden. Sitz des

Generalats der Gemeinschaft ist Luxemburg.

Während des Provinzkapitels der Schwestern vom hl. Josef zu Saint-Marc im Kloster St. Trudpert, wurde **Sr. Teresa Litterst** zur neuen Provinzoberin gewählt. Sie folgt damit **Sr. Germana Ganter** im Amt.

Neues DOK-Mitglied: Regionalat der Karmelitenprovinz St. Thomas Indien-Deutschland

Der DOK-Vorstand hat am 13. September dem Aufnahmeantrag der Region der Karmelitenprovinz St. Thomas Indien-Deutschland stattgegeben. Damit ist deren Regionaloberer, **P. Joshy George Pottackal O.Carm.**, neues Mitglied der DOK. Die Region hat derzeit in Deutschland 16 Patres, die u.a. in Konventen in Hirschhorn/Neckar und in Straubing tätig sind. Sitz des Regionalats ist Hirschhorn. Die Anfänge der indischen Provinz liegen in der ehemaligen oberdeutschen Karmelitenprovinz. Deren langjähriger Provinzial **P. Joseph Kotschner** holte 1973 die erste Gruppe indischer Studenten nach Bamberg, um sie nach Profess und Priesterweihe in ihre Heimat Kerala zurückzusenden. Seit 2007 ist die indische Gründung als eigene Provinz verfasst.

Tag der offenen Klöster 2018: Internetseite freigeschaltet

Am 2. November wurde die grundlegend überarbeitete Internetseite zum nächsten bundesweiten Tag der offenen Klöster am 21. April 2018 freigeschaltet. Ab sofort können sich teilnehmende

Konvente unter <http://www.tag-der-offenen-klöster.de/> eintragen. Zur Teilnahme eingeladen sind neben den Gemeinschaften, Klöstern und Konventen, die zur DOK gehören, auch die Mitgliedsgemeinschaften der VKO. Auch die evangelischen Kommunitäten, die über die KevK organisiert sind und die Ordensgemeinschaften in Österreich und der Schweiz sind eingeladen, sich am Tag der offenen Klöster zu beteiligen. Der Tag der offenen Klöster am 21. April 2018 steht unter dem Motto „Gut. Wir sind da.“ Im Einladungstext auf der Website heißt es: „Unsere Klöster sind bemerkenswerte Räume - oft sind sie einfach da; nach einer langen oder kurzen Geschichte an dem einen oder anderen Ort. Und auch wenn manche uns Ordenfrauen und -männer als Exoten ansehen: Auch wir sind da, mit unserer besonderen Lebensform. Und wir leben gern so. Dabei sind unsere Tagesabläufe sehr unterschiedlich. Unser Da-sein und unsere jeweiligen Aufgaben prägen die Orte. Wie vielfältig Ordensleben sein kann, das beweisen die vielen Ordensmänner und Ordensfrauen in Deutschland täglich aufs Neue ... Wir laden zu einem Fest der Begegnung ein.“

Cloud über dem Kloster: Ordens-Panel beim Katholischen Medienkongress

Im Rahmen des katholischen Medienkongresses am 16. Oktober in Bonn fand ein seitens der DOK und ihrer Arbeitsgemeinschaft Public Relations (AG-PR) organisiertes Panel statt. Sr. Veronika Krienen OSB und P. George Esbett LC diskutierten mit Christian Hälker, Geschäftsführer des Verbandes der Privaten Krankenversicherung, die Chancen

und Risiken der Digitalisierung. Moderiert wurde die Diskussion von Klaus Nelißen, stellvertretender Rundfunkbeauftragter beim WDR. Inhaltlich interpretierte die Runde die klösterliche Klausur als Chiffre für jenen Privatraum, den der Mensch benötigt, um sich entfalten zu können. Deutlich wurde, dass die Veränderung der Medienlandschaft alle Menschen betrifft. „Soziale“ Medien und die Nutzung persönlicher Daten eröffnen völlig neue Möglichkeiten der Kommunikation; Firmen können Services anbieten, die bis vor kurzem kaum vorstellbar schienen. Der Persönlichkeitsraum, die „Klosterzelle“ des Menschen, wird „gläsern“ bis in intime Daten. Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Panels, darunter nicht wenige Ordensleute, beteiligten sich an der Debatte.

Neue Konferenz der Träger katholischer Schulen

Mit Oberin Sr. Maria Beate Brandt CBMV, Generaloberin Sr. Maria Cordis Reiker OFM, Sr. Dr. M. Antonja Schomberg, Generaloberin Sr. Maria Thoma Dikow SMMP und Provinzial P. Hubert Veerer SDS wurden fünf Ordensleute von der DOK als Vertreter in die neue Konferenz Träger Katholischer Schulen entsandt. Nach dem ersten Zusammentreffen der Konferenz im November 2017 soll gemeinsam überlegt werden, wie die weitere Rückbindung und Kommunikation an die Träger von Ordenschulen und an die DOK erfolgen kann, ob z.B. ein jährliches Treffen mit den Schulträgern stattfinden wird, ob eine AG Schulträger gegründet werden soll oder ob der Kontakt anderweitig gesucht wird.

ODIV-Jahrestagung: Mit Marx und Schavan im Zeichen der Ökumene

Die Vereinigung der Schulen in Ordenstradition – Ordensdirektorenvereinigung (ODIV) stellte ihre diesjährige Tagung vom 6. bis zum 9. November 2017 in Würzburg Himmelspforten unter das Thema: „Das Reformationsjubiläum – Chance für die Ökumene?“ Das Hauptreferat hielt der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Reinhard Kardinal Marx. Annette Schavan, Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland beim Heiligen Stuhl, ging auf die Bedeutung des Reformationsjubiläums für das Katholische Schulwesen ein. Schulpraktische Perspektiven eröffnete der Diplom-Psychologe und Pastor i. R. Hauke Christiansen mit dem Thema „Was können Freie Schulen von Luthers Freiheitsverständnis lernen?“. Zur ODIV-Jahrestagung treffen sich mehr als 100 Schulleitungen aller Schulformen. Seit einem Jahr ist Sr. Eva-Maria Siemer (Thuiner Franziskanerin) Vorsitzende der Vereinigung, der 196 Schulen angehören.

125-jährige Ordensjubiläen

Die Klarissen in Kevelaer haben am 31. Oktober das 125jährige Jubiläum ihres Klosters mit einer „franziskanisch-clarianischen Begegnung“ gefeiert. Die Gemeinschaft war am 25. Oktober 1892 von Münster aus gegründet worden. 1973 schlossen sich die deutschsprachigen Klarissenklöster zu einer Föderation zusammen; seit 1991 ist der Kevelaerer Konvent Sitz der Föderationsleitung. Im Zuge der Schließungen von Klarissenklöstern in den vergangenen Jahren hat

das Kloster in Kevelaer viele Erfahrungen bezüglich der Auflösung eines Klosters, des Umzugs und der Eingliederung von Schwestern gesammelt.

Die Pallottiner im deutschsprachigen Raum blicken auf eine 125-jährige Geschichte zurück. Das Jubiläum wurde an zwei Orten gefeiert: am 28. Oktober mit einem Dankgottesdienst in Limburg; am 29. Oktober mit einer Dank-Vesper in Friedberg bei Augsburg. Deutsche, die sich in Italien den Pallottinern anschlossen, gründeten 1892 erstmals ein Missionshaus in Deutschland, das bis heute in Limburg an der Lahn besteht. Ab 1895 wurden sie von deutschen Pallottinerinnen aus Rom unterstützt. Vor zehn Jahren vereinigten sich die Pallottiner in Deutschland und Österreich zur Herz-Jesu-Provinz mit Sitz in Friedberg. Etwa 300 Pallottiner gehören der Provinz und den von Deutschland aus betreuten Delegaturen in Kroatien, Spanien, Südafrika und Malawi an. Von Deutschland aus tragen die Pallottiner auch Verantwortung für die von ihnen gegründeten Niederlassungen in Kamerun und Indien.

Vor 125 Jahren wurde das Kloster Maria Laach von der Erzabtei Beuron aus wiederbesiedelt. 12 Mönche kehrten am Katharinentag, dem 25. November 1892, in die 90 Jahre zuvor aufgelöste Abtei Maria Laach zurück. Im Jahr 1924 gab der preußische Staat den Benediktinern auch die Kirche des Klosters zurück. Seitdem widmeten sich die Mönche vor allem der Liturgieforschung. Unter anderem schufen sie ein eigenes wissenschaftliches Institut und den Verlag „ars liturgica“. Im Jahr 2006 durfte die Gemeinschaft den 850. Tag der Kirchweihe feiern.

Elisabeth-Schwwestern legen Leitung in Ordensfremde Hände

Da der einstmals starke Orden seit 40 Jahren keinen Nachwuchs mehr verzeichnet hat, legen die Barmherzigen Schwestern von der Heiligen Elisabeth zu Essen die Leitung ihrer Gemeinschaft in ordensfremde Hände mit dem Ziel, die Geschäftsfähigkeit zu erhalten und die Versorgung der hochbetagten Schwestern bis zum Ende abzusichern. „Die Aufgabe der Gemeinschaft scheint heute erfüllt, jetzt erledigen andere Experten die Aufgaben“, resümiert die Franziskanerin Sr. Diethilde Bövingloh, die der Gemeinschaft in den vergangenen Jahren als vorübergehende Generaloberin vorstand. Kirchenrechtlich ist das Vorgehen der Schwestern ein außergewöhnlicher Schritt, denn das kirchliche Gesetzbuch „Canon Iuris Canonici“ (CIC) sieht nicht vor, dass einmal gegründete Ordensgemeinschaften jemals wieder aufgelöst werden. Das juristische und kirchenrechtliche Pilot-Modell kann anderen Gemeinschaften als Beispiel dienen: Die neue Ämterstruktur sieht an der Spitze eine vom zuständigen Ortsbischof ernannte Generaladministratorin vor, die die Kongregation gegenüber öffentlichen und kirchlichen Behörden vertritt. Auch die finanziellen Belange des Konvents werden von einem ordensfremden Generalökonom verwaltet.

Abtei Himmerod aufgelöst

Im Rahmen des Kapitels der Mehrerauer Kongregation, das vom 9. bis 13. Oktober 2017 unter dem Vorsitz von Abtpräses Anselm van der Linde stattfand, wurde die kanonische Auflösung des

Konventes in Himmerod beschlossen. Die Liegenschaften der Abtei gehen in den Besitz des Bistums Trier über. Bischof Stephan Ackermann und Abtpräses Anselm haben den bisherigen Himmeroder Abt P. Johannes Müller und den Trierer Domkapitular Reinhold Bohlen zu Beauftragten für den Übergabeprozess ernannt. Der Bischof will sich laut Meldung der KNA persönlich dafür einsetzen, dass möglicherweise eine andere Ordensgemeinschaft in das fast 900 Jahre alte Abteigebäude einziehen kann. Angesichts der zurückgehenden Zahl an Ordensgemeinschaften werde das aber nicht einfach. Bislang gebe es keine konkreten Pläne, so der Bischof. Allerdings werde man keinen Investor suchen und plane keine Veräußerung.

Clara Fey: Seligsprechung im Mai 2018

Die Gründerin der Kongregation der Schwestern vom armen Kinde Jesus, Clara Fey (1815-1894), wird Anfang Mai 2018 seliggesprochen. Das teilte der Aachener Bischof Helmut Dieser Mitte September in Aachen mit. Die Seligsprechungsfeier werde im Aachener Dom stattfinden. Der Bischof würdigte Sr. Clara als „Frau der Diakonie, die für ihre Zeit Power hatte“. Sie habe eine nach wie vor lebendige Gemeinschaft gegründet, die heute vor allem in Ländern wie Indonesien, Kolumbien und auf den Philippinen Zulauf habe. (kna)

Congregatio Jesu: Ungarische Provinz schließt sich Mitteleuropäischer Provinz an

Seit dem 1. August 2017 gehören die ungarischen Schwestern der Congrega-

tio Jesu zur mitteleuropäischen Provinz der Gemeinschaft. Provinzoberin der gewachsenen Provinz ist weiterhin Sr. Sabine Adam mit Sitz in München. Die erste Niederlassung der Congregatio Jesu in Ungarn entstand 1770, als Schwestern aus St. Pölten auf Einladung von Kaiserin Maria Theresia nach Buda zogen. Sie betreuten die Reliquie des heiligen Stefan und eröffneten eine Schule. Ein paar Jahre später zogen sie auf die andere Seite der Donau nach Pest und führten dort fast 200 Jahre lang mehrere Schulen und Einrichtungen. Das kommunistische Regime schloss die Schulen und enteignete die Häuser der Gemeinschaft, zahlreiche Schwestern wurden vertrieben. Einigen gelang es jedoch, zu bleiben und in der ungarischen „Untergrundkirche“ Religionsunterricht zu erteilen und soziale Unterstützung zu leisten. Heute gibt es wieder eine Maria-Ward-Schule und eine Kommunität der Congregatio Jesu in Budapest. Außerdem gibt es Gemeinschaften in Budapest-Zugliget, Eger und Veröce.

Josefskongregation Ursberg: Euthanasiemahnmal in Maria Bildhausen

Die St. Josefskongregation Ursberg hat sich an einem Euthanasiemahnmal auf dem Friedhof von Maria Bildhausen beteiligt. Es soll an die 379 durch die Nationalsozialisten ermordeten Menschen mit Behinderung erinnern, die zuletzt in den Einrichtungen der St. Josefskongregation – dem heutigen Dominikus-Ringeisen-Werk – in Ursberg, Holzen und Maria Bildhausen lebten. Das von dem Künstler Willi Grimm geschaffene Mahnmal wurde am 21. Oktober 2017 enthüllt. (pow)

Jesuit Zollner bilanziert die Arbeit der Kinderschutzkommission

Nach drei Jahren endet der Arbeitsauftrag der päpstlichen Kinderschutzkommission. Der Jesuit und Kinderschutzexperte P. Hans Zollner SJ bilanziert aus diesem Anlass die Arbeit der Kommission. Missbrauch werde in vielen Ländern noch zu selten thematisiert. Ohne die Arbeit der päpstlichen Kinderschutzkommission gäbe es an etlichen Stellen „kein Bewusstsein für dieses Thema – weder in der Kirche noch in der Gesellschaft“, sagte der Ordensmann Ende September in einem Interview. Oft fehle im Kampf gegen Missbrauch nicht der Wille, sondern es fehlten geeignete Mittel und Personen. Es gebe häufig keine Präventionsexperten, sowohl in der Kirche als auch in der Gesellschaft. Stellenweise stehe die katholische Kirche an vorderster Front bei der Aufklärung, vor allem über die Arbeit an katholischen Schulen und anderen Lehrinrichtungen. Er habe etwa erst kürzlich aus Neuseeland gehört, dass Politiker bei der Kirche nachfragten, weil sie Rat für die Präventionsarbeit in staatlichen Schulen suchten. Zur Zukunft der päpstlichen Kinderschutzkommission, deren Arbeitsauftrag nach drei Jahren endet, äußerte sich der Psychologe und Leiter des Kinderschutzzentrums an der Päpstlichen Universität Gregoriana zuversichtlich: Er gehe davon aus, dass die Arbeit der Kommission fortgesetzt werde. Wie genau, müsse man noch sehen. Das Gremium, habe „konkrete Ergebnisse erbracht, die wichtig sind für kirchliche Entscheidungsträger weltweit“, so Zollners Bilanz. (kna)